

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

46. Mittwoch, am 8. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Problem, oder: „Wer ist der Vater?“ Novelle von F. Th. Wangerheim. 2 Bände. (197 und 296 Seiten. Kl. 8.) Grunberg und Leipzig, W. Levysohn. 1842.

Eine sehr unterhaltende Geschichte und gewiß eines der besten Produkte des Verfassers. Er schildert in dem „Problem“ allerlei Lebens- und Liebesverhältnisse, meist in humoristischer Darstellung, und die im 2. Bande (Seite 9 bis 261) als zur Entwicklung nöthige Episode eingeschaltete Tragödie, „Krone und Herz“, welche sich gut liest, wäre immer einer Aufführung werth, daher wir darauf aufmerksam machen, weil sie in diesem Roman Niemand suchen wird. Druck und Papier sind tadellos.

Ladislaus Carnowski.

Ady, oder: „Der verjüngte Greis.“ Dramatisirtes Märchen von C. M. Winterling. Erlangen, Theodor Blasing. 1842.

Der Verleger dieses Werkleins muß ausnehmend unternehmend seyn. Der Verfasser verräth Talent — aber nicht viel.

Der Stoff ist nicht neu und in Kürze dieser. Ady, ein bildschöner Jüngling, wird durch einen eifersüchtigen und resp. ereiferten Zauberer in einen steinalten Greis verwandelt und kann bloß in dem Falle wieder verjüngt werden, daß sich — eine Jungfrau, zwischen dem 15. und 20. Jahre stehend, in ihn sterblich verliebt. Dies geschieht in Folge eines Strandens und Landens an der „Insel der Alten“, allwo die zarten Mägdelein auf die eisgraunen, gichtbrüchigen Männer schier versessen sind. —

Eigentliche Personalzeichnung scheint nicht in der Absicht des Dichters gelegen zu haben; bloß in der komischen Figur des schwarzen Zwerges Torguth tritt dergleichen einigermaßen hervor. Ueberhaupt ist der Gegenstand zu lose und nachlässig behandelt. Er würde sich am bequemsten zu einem Operntext umgießen lassen, nur dürfte dann die interessante Verwandlung (Veraltung und Verjüngung) nicht im Angesicht der Zuschauer vor sich gehen können.

Einige wenige humoristische Anklänge kommen vor, aber sie sind nicht selten ungerathen und nebenbei zu gesucht, ohne deshalb gewählt zu seyn.

Der Prolog beginnt mit den Worten:

„Wir bringen Euch den Ady unverkürzt
Und unverstümmelt, nicht korbabisirt.“ —

Diese breite, unedle und wigigschnwollende Sprache ertönt fast das ganze Werklein mehr oder minder laut. Verse, wie:

„Hab' ich nicht Nägelein und Zimmt,
Ist Kummel meine Bürze;
Ist's keine Königin die mich nimmt,
So ist's doch eine Schürze“ (!!!)

sind keine Seltenheit. Die Gedanken sind zu Zeiten nicht ganz korrekt. Die Versifikation läßt mancherlei zu wünschen übrig; namentlich findet sich in der Akzentuation fremder Wörter manche poetische Freiheit. — Mir völlig unbekannt (deutsche?) Wörter sind, „abflauen“ (Seite 3) und „Knorz“ (Seite 25). Seltsam erscheint die Redensart, „Jemand (aliquem) heren“ (Seite 44) und Seite 45 steht „Jemandem etwas lernen“ (statt lehren). G. B. Wetzel.

Liederfibel. Das ganze Kinder- und Familienleben nach seinen verschiedenen Stufen dargestellt in einem vollstimmigen Chöre deutscher Dichter. Mit 5 feinen Kupfern. Eßlingen, 1841. Verlag der Dannheimer'schen Buchhandlung. (gr. 8. 580 Seiten.)

Die Schnitter wandeln jetzt oft durch die Gefilde der deutschen Poesie; sie schneiden und lesen und sammeln; und wenn sie ein Bündel gebunden, so nennen's sie eine Anthologie. Dichter möchten wohl schwerlich jemals Feinde solcher Sammlungen werden; ihre Produktionen finden auf diesem Wege leichter Zutritt zur Öffentlichkeit, als durch das eigene Gedichtbändchen und Mancher, der mit seinem Verleger in Streit und Hader liegt, ob des geringen Debits, nimmt in solchen Lehrenlesen eine ehrenvolle Stelle ein und thut kund, daß es bloß die Schuld seines Sterns ist, der ihm nicht günstiger geleuchtet. So begrüßen wir denn auch freudig vorliegendes schönes Sammelwerk, das außerdem zu seinem Hauptzwecke einen pädagogischen sich gesetzt. In